

Das Reich des Göttlichen Willens nach Luisa Piccarreta

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden



Rundbrief Nr. 40 / Oktober 2017

Liebe Freunde unseres Rundbriefes,

wie schon in den letzten Rundbriefen angekündigt, wollen wir – wie in den letzten drei Rundbriefen – einige grundlegende Wahrheiten aus den Schriften Luisas zusammenstellen, um die Schönheit des Lebens im Göttlichen Willen aufzuzeigen.¹

Wir wünschen euch viel Freude und ein gesegnetes Vorranschreiten auf dem Weg des Göttlichen Willens.

Manfred und Ursula Anders

Nächstes Gebetstreffen im Oktober

Sonntag, 22. Oktober 2017 um 15 Uhr

Kath. Pfarrkirche St. Maria Magdalena,

Am Kirchberg 1,

53809 Ruppichteroth Schönenberg

Der Unterschied zwischen dem Leben im Willen Gottes und dem Tun des Willens Gottes.

„...Das Leben in Meinem Wollen bedeutet, sich Meinen Willen wie eine eigene Sache zu eigen zu machen, und in Ihm zu verfügen. Das Tun Meines Willens bedeutet, ihn in Betracht zu ziehen als Willen Gottes, nicht wie die eigene Sache, noch kann man in Ihm verfügen, wie man will.

Das Leben in Meinem Willen ist das Leben mit einem einzigen Willen, welcher der Wille Gottes ist, und da dieser, da Er ein ganz heiliger Wille ist, ganz rein, ganz

¹ Die Texte aus Luisas Schriften wurden für diesen Rundbrief entnommen aus: Die Schönheit des Lebens im Göttlichen Willen, unveröffentlichtes Manuskript, übersetzt von Irmengard Haslinger. Weitere Texte sind aus dem Buch des Himmels, übersetzt von Gertraud Pflügl

Friede, und nur ein einziger Wille ist, der herrscht, hat Er keine Widersprüche, alles ist Friede. Die menschlichen Leidenschaften zittern vor diesem Höchsten Willen, und würden gerne vor Ihm fliehen, noch wagen sie es, sich zu bewegen, noch sich entgegenzusetzen, da sie sehen, dass vor diesem Heiligen Willen Himmel und Erde erzittern.

Der erste Schritt des Lebens im Göttlichen Wollen, was tut er? Die göttliche Ordnung auf den Grund der Seele zu werfen, sie von allem entleeren, was menschlich ist, von Neigungen, von Leidenschaften, von Anhänglichkeit und anderem.

Das Tun Meines Willens hingegen ist das Leben mit zwei Willen, und wenn Ich Anweisungen gebe, den Meinigen auszuführen, fühlt man das Gewicht seines eigenen Willens, der Widersprüche verursacht. Und obwohl man den Befehlen Meines Willens mit Treue folgt, fühlt man die Last der rebellischen Natur, seine Leidenschaften und Neigungen. ...”²

Der menschliche Wille ist wie der Schatten, der das Licht der Sonne bedeckt.

Ich hielt meine gewohnte Anbetung vor dem Gekreuzigten, und sagte zu Ihm: „Ich trete in Dein Wollen ein, mehr noch, gib Du mir Deine Hand und stelle Du selbst mich in die Unermesslichkeit Deines Willens, damit ich nichts tun möge, das nicht Wirkung Deines Heiligsten Willens sei.” Während ich dies sagte, dachte ich bei mir: „Da der Göttliche Wille überall ist, befinde ich mich schon in Ihm, und ich sage: Ich trete in Dein Wollen ein.”

Doch während ich dies dachte, bewegte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren, und sagte zu mir: „Meine Tochter, dennoch gibt es einen großen Unterschied zwi-

² Band 17: 18. September 1924, übersetzt von G. Pflügl

schen jemand, der betet und handelt, weil Mein Wille ihn einhüllt, da Er sich überall befindet, und jemand in seinem eigenen Willen, der die Kenntnis von dem hat, was er tut, und in die Göttliche Sphäre Meines Willens eintritt, um zu arbeiten und zu beten.

Weißt du, was geschieht? Wenn die Sonne die Erde mit ihrem Licht erfüllt, sind nicht an allen Orten das Licht und die Wärme gleich; an manchen Orten gibt es Schatten und an anderen Orten ist Licht und die Wärme ist noch intensiver. Nun, wer genießt mehr Licht, wer fühlt mehr Wärme: wer im Schatten ist, oder wer an den Orten ist, wo das Licht nicht vom Schatten bedeckt ist?

Während man nicht sagen kann, dass, wo Schatten ist, kein Licht ist, wo jedoch kein Schatten ist, ist das Licht lebendiger, die Wärme ist intensiver, im Gegenteil, es scheint, dass die Strahlen der Sonne ihn füllen, absorbieren, und wenn die Sonne den Gebrauch des Verstandes hätte und ein Geschöpf aus seinem eigenen freien Willen sich den Strahlen der glühend heißen Sonne aussetzen würde, und im Namen aller zur Sonne sagen würde: 'Danke, o Sonne, für dein Licht und alle Güter, die du tust, indem du die Erde erfüllst. Ich will dir für alle die Vergeltung des Guten geben, das du tust.' Welche Herrlichkeit, Ehre und welche Genugtuung würde nicht die Sonne empfangen?

Nun, es ist wahr, dass Mein Wille überall ist, doch der Schatten des menschlichen Willens lässt die Lebendigkeit des Lichtes nicht wahrnehmen, die Wärme und all das Gute, das Er enthält.

Wenn die Seele indessen mit dem Wollen in Meinen Willen eintritt, legt sie den ihren nieder und entfernt den Schatten ihres Wollens, und Mein Wille strahlt sein lebendiges Licht, füllt sie aus, wandelt sie in ihr eigenes Licht um, und die Seele, die in Mein ewiges Wollen versenkt ist, sagt zu mir: „Danke, o Heiliges Höchstes Wollen, für Dein Licht, für alles Gute, das Du tust, indem Du Himmel und Erde mit Deinem ewigen Wollen erfüllst. Ich will Dir für alle den Austausch des Guten geben, das Du tust.“ Ich empfinde darin so große Ehre, Herrlichkeit und Genugtuung, dass niemand anderer ihr gleicht.

Meine Tochter, wie viele Übel richtet der Schatten des eigenen Willens an! Er macht die Seele kalt, bringt den Müßiggang hervor, den Schlaf, die Erstarrung; anders als der, der im Licht Meines Ewigen Wollens lebt.“³

Unterschied zwischen der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, und jener, die in ihn ergeben ist.

Jesus: „Meine Tochter! Ich möchte dich noch deutlicher den großen Unterschied erkennen lassen, der zwischen einer Seele besteht, die im Lichte Meines Willens lebt, und jener, die nur in ihn ergeben ist und sich ihm unterwirft. Beachte! Die Sonne steht am Himmelsgewölbe

und breitet ihre Strahlen über die Oberfläche der Erde aus. Es scheint, als bestünde zwischen Erde und Sonne eine Art Übereinstimmung; der Sonne, wenn sie die Erde mit ihren Lichtstrahlen berührt, der Erde, wenn sie die Berührung der Sonne empfängt. Indem die Erde die Berührung durch das Licht über sich ergehen lässt und sich so der Sonne unterstellt, erfährt sie auch die Wirkungen des Lichtes. Diese Wirkungen verändern ihr Antlitz. Sie lassen die Fluren grünen, die Pflanzen sprossen und blühen, die Früchte reifen und rufen noch andere Naturwunder hervor, welche die Schöpfung verschönern. Die Sonne ruft zwar diese Wirkungen hervor, verliert jedoch nicht ihr Licht. Als ob sie eifersüchtig wäre, bewahrt sie die Einheit ihres Wesens.

Ihre Wirkungen sind aber nicht von gleicher Dauer und gleicher Stärke. So kommt es, dass die arme Erde bald mit Grün bedeckt, bald ihres Schmuckes beraubt, bei jeder Jahreszeit dem Wechsel und beständigen Veränderungen unterworfen ist. Gäbe die Sonne mit den Wirkungen auch ihr Licht her, dann würde die Erde sich in die Sonne verwandeln und hätte nicht mehr nötig, nach den Wirkungen des Sonnenlichts zu lechzen. Dann enthielte sie in sich selbst das Licht, wäre Herrin über die Quelle, aus der die Wirkungen des Sonnenlichtes hervorgehen.

So ergeht es einer Seele, die in Meinen Willen nur ergeben ist und sich ihm nur unterwirft. Sie lebt von den Wirkungen, die in Meinem Willen enthalten sind. Da sie das Licht nicht in sich selbst besitzt, besitzt sie auch nicht die Quelle der Wirkungen, die in Meinem ewigen Willen enthalten sind. So gleicht sie der Erde. Bald ist sie reich, bald arm an Tugenden und verändert sich bei jedem Anlass. Wäre die Seele aber gar nicht in Meinen Willen ergeben und ihm unterworfen, dann gliche sie der Erde, die sich nicht vom Sonnenlicht berühren lassen wollte. Sie wäre wüst und leer, kein Halm grünte auf ihr.

So war es mit Adam nach der Sünde. Er verlor das Licht der Gnade und damit die Quelle der Güter und jener Wirkungen, welche die Sonne Meines Willens enthält. Er empfand nicht mehr die göttliche Sonne in ihrem vollen Glanze, sah nicht mehr jenes Licht, das sein Schöpfer in den Tiefen seiner Seele angezündet hatte und das aus ihm sein treues Ebenbild machte, indem es ihm seine Ähnlichkeit mitteilte. Bevor er sündigte, besaß er die Quelle des Lichtes, das im Willen seines Schöpfers enthalten ist. So war das Geringste, was er tat, wie ein Lichtstrahl, der auf die ganze Schöpfung fiel, seinen Mittelpunkt jedoch in seinem Schöpfer fand, dem er seine Liebe weihte und dadurch all das vergalt, was für ihn in der ganzen Schöpfung erschaffen worden war.

Adam war es, der Harmonie in die ganze Schöpfung hineinrug und die Note der Übereinstimmung zwischen Himmel und Erde. Als er sich aber Meinem Willen entzog, waren seine Handlungen nicht mehr die Lichtstrahlen, die Himmel und Erde überfluteten, vielmehr verkümmerten sie im engen Bereiche seiner menschli-

³ Band 15: 21. Juni 1923

chen Natur wie verwelkende Pflanzen und Blumen. Die Harmonie mit der Schöpfung hatte er eingebüßt und den Misston in allem Geschaffenen hervorgerufen. O wie tief sank er herab, und wie bitterlich beweinte er den Verlust des Lichtes des göttlichen Willens, der ihn über alle erschaffenen Dinge erhob, ihn gleichsam zu einem Abgott der Erde gemacht hatte!

Meine Tochter! Nach dem, was Ich dir gesagt, kannst du wohl verstehen, dass der Mensch, der in Meinem Willen lebt, die Quelle des Lichtes besitzt, das er in sich birgt, und damit die Fülle aller Wirkungen, die in ihm enthalten sind. So entströmt jedem seiner Akte Licht, Liebe und Anbetung und anderes Gute. Indem seine Akte, einer nach dem andern, Liebe mit Liebe vergelten, bestrahlen sie mit ihrem Sonnenlicht alles Erschaffene und bringen Ordnung hinein, haben aber ihren Mittelpunkt in der Seele, die wie eine leuchtende Sonne ihrem Schöpfer all das wiedergibt, was er für die Geschöpfe getan. Nun ist der Ton der Harmonie zwischen Himmel und Erde wiedergefunden.

Siehe weiterhin, meine Tochter, den großen Unterschied zwischen einer Seele, welche die Quelle der Güter besitzt, die in der Sonne Meines Willens enthalten sind, und jener Seele, die nur von dessen Wirkung lebt: ein Unterschied wie zwischen Sonne und Erde.

Die Sonne besitzt stets die Fülle des Lichtes und seiner Wirkungen, steht immer leuchtend und majestätisch am Firmament und hat die Erde nicht nötig. Während sie selber alles berührt, ist sie unantastbar, für jedermann unberührbar. Wer immer sich erküht, ihr fest ins Antlitz zu schauen, den blendet sie mit ihrem Lichte, ja verfinstert ihn, dass er den Blick nicht mehr zu ihr zu erheben wagt. Die Erde hingegen entbehrt alles und erleidet alles. Sie lässt sich berühren, ausrauben und wäre ohne das Licht der Sonne und ihre Wirkungen wie ein düsterer Kerker voll Armseligkeit und Elend. Ja, es besteht überhaupt kein Vergleich zwischen einem, der nach Meinem Willen lebt, und einem anderen, der sich ihm nur unterwirft.

Die Fülle des Lichtes besaß Adam, bevor er sündigte. Nachher jedoch konnte er sie nicht wiedererlangen, solange er lebte. Es erging ihm wie der Erde. Da sie nicht stillsteht, sondern um die Sonne kreist und sich auch um sich selber dreht, befindet sich jener Teil, welcher der Sonne abgewandt ist, in der Dunkelheit und Nacht. So war also, damit der Mensch wieder feststehen und sich der ganzen Fülle des Lichtes Meines göttlichen Willens erfreuen könne, einer notwendig, der höher stand als er; notwendig eine göttliche Kraft, die ihn von seinem Falle erheben musste. Damit ergab sich die Notwendigkeit der Erlösung.

Meine himmlische Mutter allein besaß die Fülle des Lichtes Meines göttlichen Willens und noch mehr Licht, als die Sonne den Geschöpfen spenden kann. Zwischen Ihr und der höchsten Majestät lag nie eine Nacht, nicht einmal ein Schatten, es war stets voller Tag. Jeden Augenblick ihres Daseins ließ die Fülle des Lichtes Meines

Willens das göttliche Leben in Ihr durchströmen, das hinwiederum Ihr ein Meer von Licht, Freude, Glückseligkeit, Schönheit, Herrlichkeit, Liebe und göttlicher Erkenntnis zutrug. Und Sie brachte wie im Triumphe alle diese Überfülle von Gütern und Gaben ihrem Schöpfer, als seien sie ihr Eigentum, um Ihm ihre Liebe und Anbetung kundzugeben.

Der Schatz ihrer Liebe war so groß, dass, als wäre sie ihr angeboren, sie für alle Geschöpfe lieben, anbeten und für alle Ersatz leisten konnte. Auch ihre geringsten Handlungen, die sich in der Überschwänglichkeit jenes Lichtes vollzogen, übertrafen die erhabensten Handlungen eines jeden Menschen, ja aller zusammen. Die Werke, Opfer und die Liebe aller anderen vernunftbegabten Wesen erscheinen, mit jenen dieser hoheitsvollen Königin verglichen, wie kleine Flämmchen gegenüber der Sonne, wie Wassertröpfchen gegenüber dem Weltmeer. Kraft des Lichtes des höchsten Willens triumphierte Sie über alles, besiegte Sie selbst den Schöpfer und machte Ihn zum Gefangenen ihres mütterlichen Schoßes. Nur das unermessliche Licht Meines göttlichen Willens konnte ein solches Wunder wirken.

Indem Adam jenes Licht einbüßte, kehrte er alles um. Es trat ein die Nacht seines Geistes, es traten auf die Schwächen und Leidenschaften, die sein und aller kommenden Geschlechter Anteil wurden. Die erhabene Jungfrau hingegen hatte dadurch, dass Sie nie ihren eigenen Willen tat, ewig Tageslicht in ihrer Seele und ließ die Sonne der Gerechtigkeit für alle Generationen leuchten.

Hätte die jungfräuliche Königin nichts anderes getan als im Grunde ihrer makellosen Seele das Licht Meines ewigen Willens bewahrt, so hätte das allein schon genügt, Uns die Verherrlichung von Seiten aller Menschen und alle ihre Akte sowie die gesamte Liebe aller erschaffenen Wesen zurückzugeben. Durch ihre Vermittlung sah die Gottheit all die Freude und Glückseligkeit wiederkehren, die sie nach ihrem Ratschluss von der gesamten Schöpfung empfangen wollte. Darum kann man Sie mit Recht Königin, Mutter, Begründerin, ja den Spiegel Meines Willens nennen, in den alle schauen können, um von Ihr das Leben dieses göttlichen Willens zu empfangen.

Schließlich besaß, meine Tochter, Adam im Stande der Unschuld wie auch meine himmlische Mutter das Licht Meines göttlichen Willens nicht durch sich selber, sondern vermöge der Mitteilung Gottes.

Meine Menschheit hingegen besaß dieses Gut durch eigene Kraft, weil ja doch in ihr die Fülle des Lichtes des höchsten Willens mit dem ewigen Worte vereinigt war. So war sie in unendlich vollkommener Weise sowohl über Adam im Stande der Unschuld als auch über Meine Mutter erhaben. Was in ihnen Gnade, war bei mir Natur. Sie mussten in Gott das Licht, die Gnade, die Schönheit, die Macht schöpfen, während in Mir selbst die Quelle war, aus der der Strom des Lichtes, der

Schönheit, der Gnade und anderer Güter hervorsprudelte.

So beachte wohl, meine Tochter! Dein Jesus hat in sich die Quelle aller Güter; eine Quelle, die immer sprudelt, ihre Gaben und Gnaden dir mitteilen möchte. Darum liegt Mir so viel daran, dich die ganze Geschichte Meines höchsten Willens wissen zu lassen und dir die erhabenen Güter namhaft zu machen, die er in sich schließt.“⁴

Nur wer in Meinem Willen lebt, schwingt sich auf zu dem Zustand des unschuldigen Adam vor dem Sündenfall. Der Unterschied zwischen dem, der Meinen Willen tut, und dem, der Ihn besitzt, ist also so groß wie der zwischen Adam vor und nach der Sünde; ... und obwohl viele Meine Erlösung und Meine Verdienste als Mittel für ihre Rettung und Meinen Willen als mächtiges Heilmittel benützen, um nicht in die Hölle zu kommen, bin Ich noch in der Erwartung der Seelen, die ihn zu ihrem Leben machen ... und ihn in Besitz nehmen.“⁵

Der Wert der vollkommenen Hingabe

Jesus: „...Es ist der schönste Akt des Geschöpfes, wenn es sich in voller Hingabe in Unsere Arme wirft, auf dass Wir an ihm tun können, was Wir wollen, in der Zeit und in der Ewigkeit. Und es gefällt Uns dann, aus der Seele eine der schönsten Statuen in Unserem himmlischen Jerusalem zu machen.

...Wenn das Geschöpf sich Unserem Göttlichen Willen hingibt, können Wir in ihm die größten Wunder und die erstaunlichsten Gnaden wirken, weil es Unser Wille selbst ist, der das empfängt und hinterlegt, was Wir dem Geschöpf schenken wollen...

Die Himmel staunen, die Engel und Heiligen sind wie außer sich, und alle fühlen in sich ein neues Leben strömen, kraft dieses Aktes der Hingabe, den das Geschöpf, das noch hier auf Erden im Pilgerstand weilt, vollzogen hat.“⁶

Jesus: „... Wenn du etwas haben willst, mache es nie aus dir selbst, sondern bitte Mich, dass es Mein Wille in dir vollbringt: denn wenn du es tust - wenn es auch dasselbe zu sein scheint - klingt es schlecht, hat es menschlichen Beigeschmack; wenn es hingegen Mein Wille tut, tönt es schön, es ist in Einklang mit dem Himmel, unterstützt von göttlicher Gnade und Kraft: es ist der Schöpfer, der im Geschöpf wirkt; ...“⁷

Wenn sich die Seele in Jesus hingibt, gibt Er sich in der Seele hin.

Ich sagte zu meinem geliebten Jesus: ‚Jesus, ich liebe Dich, aber meine Liebe ist klein. Deshalb liebe ich Dich in Deiner Liebe, um sie groß zu machen. Ich will Dich

mit Deiner Anbetung anbeten, in Deinem Gebet beten, Dir in Deinen Danksagungen danken.‘

Nun, während ich das sagte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir: ‚Meine Tochter, als du deine Liebe in die Meine gelegt hast, um Mich zu lieben, ist die deine in der Meinigen fixiert geblieben, und hat sich in der Meinigen verlängert und erweitert, und Ich fühlte Mich so geliebt, wie Ich wünschte, dass das Geschöpf Mich liebt.

Und als du in Meiner Anbetung angebetet hast, gebetet, gedankt hast, so blieben sie in Mir fixiert, und Ich fühlte Mich angebetet werden, gebeten und bedankt mit Meiner Anbetung, Meinen Gebeten und Danksagungen.

Ach, Meine Tochter! Es bedarf großer Hingabe in Mir und wenn die Seele sich in Mir hingibt, so gebe Ich Mich in ihr hin, und erfülle sie mit Mir und tue selbst das, was sie für Mich tun soll. Wenn sie sich aber nicht hingibt, bleibt das, was sie tut, in ihr fixiert, und nicht in Mir, und Ich fühle das Wirken des Geschöpfes voller Unvollkommenheiten und Armseligkeiten, was Mir nicht gefallen kann.“⁸

In die Akte der Menschheit Jesu eintreten

‚Ich war ganz in Jesus versunken, als er zu mir sprach: Meine Tochter, verschließe dich ganz in mir. Verschließe dein Gebet in mein Gebet, so dass dein Gebet und mein Gebet nur noch ein einziges Gebet bilden und niemand mehr erkennen kann, welches deines und meines ist. Deine Schmerzen, deine Werke, deinen Willen, deine Liebe, verschließe sie alle in meine Leiden, in meine Werke usw., so dass sie sich miteinander vermischen und ein einziges bilden, so weit, dass du imstande sein wirst zu sagen: ‚Was Jesus gehört, gehört auch mir‘, und Ich sagen kann: ‚Was Dir gehört, ist auch Meines.‘

Stelle dir ein Glas Wasser vor, das in einen großen Behälter mit Wasser geschüttet wird. Wärest du danach imstande, das Wasser aus dem Glas zu unterscheiden von dem Wasser des Behälters? Sicher nicht.

Deshalb, zu deinem größten Gewinn und zu meiner höchsten Zufriedenheit, wiederhole oft in allem was du tust: ‚Jesus, ich verschließe das in dir, damit ich nicht meinen Willen, sondern den Deinen tue‘, und unverzüglich werde ich mein Wirken in dich ergießen.“⁹

Weitere Infos finden Sie auf unserer Webseite:

www.luisapicarreta.de

Mail: femlinde@gmail.com



Gebetstreffen im November

Sonntag, 5. November 2017 um 15 Uhr

⁴ Band 19: 31.Mai. 1926

⁵ Band 18: 20.Dezember 1925

⁶ Band 35: 16. März.1938

⁷ Band 18: 7. Februar 1926

⁸ Band 12: 2. Juli 1918, übersetzt von G. Pflügl

⁹ Band 12: 31. Januar 1918, übersetzt von G. Pflügl